

SONDERDRUCK

ZEITSCHRIFT FÜR  
FRANZÖSISCHE SPRACHE  
UND LITERATUR

NACH HELMUT STIMM UND ALFRED NOYER-WEIDNER

HERAUSGEGEBEN VON

KLAUS W. HEMPFER UND PETER BLUMENTHAL

BAND CI · Heft 3 · 1991



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART

**Herausgeber:** Prof. Dr. Klaus W. Hempfer (verantwortlich für Literaturwissenschaft)  
 Institut für Romanische Philologie, Freie Universität Berlin, Habelschwerdter Allee 45, D-1000 Berlin 33  
 Prof. Dr. Peter Blumenthal (verantwortlich für Sprachwissenschaft)  
 Institut für Linguistik : Romanistik der Universität Stuttgart, Keplerstraße 17, D-7000 Stuttgart 1

**Erscheinungsweise:** Jährlich 3 Hefte zu je 112 Seiten

**Bezugsbedingungen:** Jahresabonnement DM 108,-, Einzelheft DM 40,-, jeweils zuzüglich Versandkosten.  
 Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen des Abonnements können nur zum Ablauf eines Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November des laufenden Jahres beim Verlag eingegangen sein.

**Verlag:** Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart  
**Vertrieb und Anzeigen:** Birkenwaldstraße 44, D-7000 Stuttgart 1; Postfach 101526, D-7000 Stuttgart 10  
**Anzeigenleitung** (verantwortlich): Susanne Szoradi

Manuskripte werden jeweils an den zuständigen Herausgeber erbeten. Die Mitarbeiter werden gebeten, ihre Beiträge druckfertig einzusenden und in den Korrekturen alle Änderungen zu vermeiden, die mit einer Zeilen- oder Seitenverschiebung verbunden sind. Nicht erbetene Beiträge, die in die Zeitschrift nicht aufgenommen werden können, werden nur dann zurückgesandt, wenn das Rückporto beigelegt ist. Rezensionsexemplare werden an die Adresse der Herausgeber mit dem Vermerk „Für die Zeitschrift für französische Sprache und Literatur“ erbeten. Für die Besprechung nicht erbetener Bücher wird keine Gewähr übernommen. Der Verlag liefert den Verfassern 30 Sonderdrucke der Aufsätze, 20 Sonderdrucke der Besprechungen unentgeltlich. Bestellungen auf weitere Sonderdrucke gegen Berechnung werden spätestens bei Übersendung der ersten Korrektur erbeten.

Der Redaktion angebotene Beiträge dürfen nicht gleichzeitig in anderen Zeitschriften veröffentlicht werden.

**Satz und Druck:** Röhm GmbH, Böblinger Straße 68, D-7032 Sindelfingen

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 1991 Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart

Printed in Germany. ISSN 0044-2747

Diesem Heft liegt ein Prospekt des S. Hirzel Verlags, Stuttgart, bei.

### INHALT DES BANDES CI, HEFT 3

#### Abhandlungen

- Christian Schmitt*, Kontrastive Linguistik als Grundlage der Übersetzungswissenschaft. Prolegomena zu einer Übersetzungsgrammatik für das Sprachenpaar Deutsch/Französisch ..... 227  
*Hermann Lindner*, Sympathie lenkung im französischen Naturalismus: Maupassants Novellistik ..... 242  
*Christof Weiland*, Liebessemantik zwischen Paradox und Autonomie: Jean-Jacques Rousseaus „Les Amours de Milord Edouard Bomston“ im Anhang zur *Nouvelle Heloise*. ..... 266

#### Besprechungen

- Altfranzösisches Wörterbuch*. Adolf Toblers nachgelassene Materialien, bearbeitet und herausgegeben von Erhard Lommatzsch, weitergeführt von Hans Helmut Christmann. Lieferung 88 (= erste Lieferung des XI. Bandes) (J. Kramer) ..... 275  
*Atti del Convegno di studi su Pierre Corneille* (J. Thomas) ..... 277  
*Bandhauer, W.*, Diskurs und Metadiskurs. Studien zur Rezeption von französischer und deutscher Sprache der Politik und Werbung (U. Helfrich) ..... 278  
*Dahmen, W. / Holtus, G. / Kramer, J. / Metzeltin, M.* (Hgg.), Technische Sprache und Technologie in der Romania. Romanistisches Kolloquium II (H.-R. Fluck) ..... 281  
*Duchesne, A. / Leguay, T.*, L'Obsolète: dictionnaire des mots perdus (A. Stefanelli) ..... 284  
*Eggs, E. / Mordellet, I.*, Phonétique et phonologie du français. Théorie et pratique (F. Carton) ... 285  
*Feuillet, J.*, Introduction à l'analyse morphosyntaxique (J. Rolshoven) ..... 286  
*Franckel, J.-J.*, Etude de quelques marqueurs aspectuels du français (G. Beck-Busse) ..... 287

(Fortsetzung 3. Umschlagseite)

- Miller, N. (Hg.), *Romananfänge*, Berlin 1965.  
 Neuschäfer (1969)  
 Neuschäfer, H.-J., *Boccaccio und der Beginn der Novelle*, München 1969.  
 Osterkamp (1986)  
 Osterkamp, U., „Emotion“, in: G. Rexilius / S. Grubitzsch (Hgg.), *Psychologie. Theorien – Methoden – Arbeitsfelder. Ein Grundkurs*, Reinbek 1986, S. 343–361.  
 Parsons (1967)  
 Parsons, T., „Some Fundamental Categories of the Theory of Action: A General Statement“, in: T. Parsons / E. A. Shils (Hgg.), *Toward a General Theory of Action*, 6. Aufl., Cambridge/Mass. 1967, S. 3–27.  
 Pfister (1978)  
 Pfister, M., „Zur Theorie der Sympathie lenkung im Drama“, in: Habicht/Schabert (1978), S. 20–34.  
 Pingaud (1983)  
 Pingaud, B., „Pierre e(st) Jean“, in: B. P., *L'expérience romanesque*, Paris 1983, S. 144–181.  
 Schérer (1950)  
 Schérer, J., *La dramaturgie classique en France*, Paris 1950.  
 Schopenhauer (1977)  
 Schopenhauer, A., *Die Welt als Wille und Vorstellung*, zit. n. der Zürcher Ausgabe der Werke in zehn Bden. (darin Bd. 1–3), Zürich 1977.  
 Stanzel (1977)  
 Stanzel, F. K., „Die Komplementärgeschichte. Entwurf einer leserorientierten Romantheorie“, in: W. Haubrichs (Hg.), *Erzählforschung 2*, Göttingen 1977, S. 240–259.  
 Stanzel (1979)  
 Stanzel, F. K., *Theorie des Erzählens*, Göttingen 1977.  
 Stellberg (1979)  
 Stellberg, R., *Die Chansons von Georges Brassens. Vom Erfolg der kleinbürgerlichen Ideologie*, Bern 1979.  
 Stroebe (1990)  
 Stroebe, W. (u. a. Hg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung*, Berlin 1990.  
 Sullivan (1966)  
 Sullivan, E. D., *Maupassant: The Short Stories*, London 1966.  
 Titzmann (1989)  
 Titzmann, M., „Kulturelles Wissen – Diskurs – Denksystem. Zu einigen Grundbegriffen der Literaturgeschichtsschreibung“, *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 99 (1989), 47–61.  
 Uspenskij (1975)  
 Uspenskij, B., *Poetik der Komposition. Struktur des künstlerischen Textes und Typologie der Kompositionsform*, Frankfurt/M. 1975.  
 Vial (1954)  
 Vial, A., *Guy de Maupassant et l'art du roman*, Paris 1954.  
 Warning (1979)  
 Warning, R., „Formen narrativer Identitätskonstitution im höfischen Roman“, in: O. Marquard / K. Stierle (Hgg.), *Identität*, München 1979, S. 553–589.  
 Warning (1980)  
 Warning, R., „Chaos und Kosmos“. Kontingenzbewältigung in der *Comédie humaine*“, in: H.-U. Gumbrecht (u. a. Hg.), *Honoré de Balzac*, München 1980, S. 9–55.  
 Zola (1971)  
 Zola, E., *Le roman expérimental*, hg. v. Ai. Guedj, Paris 1971.

LIEBESSEMANTIK ZWISCHEN PARADOX UND AUTONOMIE:  
 JEAN-JACQUES ROUSSEAU  
 „LES AMOURS DE MILORD EDOUARD BOMSTON“  
 IM ANHANG ZUR NOUVELLE HÉLOÏSE

Von CHRISTOF WEIAND

En appendice à la *Nouvelle Héloïse* il y a „Les Amours de Milord Edouard Bomston“. Quant à ce récit d'un amour triangulaire, les options qui s'offrent à Rousseau sont multiples, sinon trop nombreuses. Bomston peut-il épouser la marquise adultère au départ, veuve nubile ensuite? Peut-il accepter la main d'une jeune bourgeoise, prostituée devenue chaste et vertueuse? Les hésitations que montre Rousseau face à cette deuxième question prennent forme en deux versions du texte: une à „solution heureuse“ et une autre où le sacrifice de l'amour conjugal est récompensé par l'amitié „héroïque“ entre deux hommes: Bomston et Saint-Preux. La critique a du mal à expliquer l'indétermination de Rousseau qui se termine par l'élimination de l'épisode du roman, indétermination intelligible, pourtant, à la lumière du code de l'amour-passion qui se transforme à travers les siècles (Luhmann). Le récit des amours de Bomston se situe entre l'ère du paradoxe caractéristique du siècle des „précieuses“ (17e s.) et l'autonomie du cœur des romantiques (19e s.). D'où les difficultés de notre auteur, porte-parole du préromantisme ancré, quant à sa philosophie de l'homme, dans le siècle classique.

Jean-Jacques Rousseaus *Nouvelle Héloïse*<sup>1</sup> demonstriert gleichsam wider Willen, daß für die passioniert Liebenden weder in noch außerhalb der Ehe ein Platz ist. Zwischen Julie und Saint-Preux stehen vom ersten bis zum letzten Augenblick Obwohl-Relationen, die für die Paradoxie ihrer Liebe charakteristisch sind. Obwohl ihr Empfinden ganz Saint-Preux gilt, heiratet Julie M. de Wolmar. Obwohl sie ihren Gatten schätzen und sogar lieben *gelernt* hat, ist sie nicht restlos glücklich. Trotz rationalistisch betriebener Heilungsversuche seitens Wolmars – oder vielleicht wegen derselben? – sind Julies letzte Worte der Liebesbeteuerung<sup>2</sup> nicht an ihn, sondern an Saint-Preux gerichtet.

Stünde ihr zuletzt nicht eine pathosreiche Rhetorik des Verzichts zu Gebote, so enthielte Julies Lebensbilanz wenig Erquickliches. Ihre Leidenschaft ist – außer in der Entsagung – ohne Konsequenz für die Lebenspraxis geblieben, so wie umgekehrt die gelebte Realität (Ehe und Kinder mit Wolmar) dem übermächtigen Empfinden für Saint-Preux nichts hat anhaben können. Zwar wird das Recht (le droit), Saint-Preux zu lieben, von ihr nicht länger geleugnet, aber die Erfüllung dieser Passion ist endgültig aus dieser Welt hinaus ins Jenseits verlegt. So hofft sie darauf, die Illusion irdischen Glücks in der Ewigkeit aufgehoben zu wissen und setzt dabei auf eine Umkehrung des Wirkprinzips Tugend (vertu). Was auf Erden trennte, soll im Himmel verbinden. Überglücklich sei sie, dies Saint-Preux gestehen zu können, überglücklich mit ihrem Leben für eine Liebe zu bezahlen, die nunmehr von schweren Verfehlungen (sans

<sup>1</sup> Alle Zitate nach: Jean-Jacques Rousseau, *La Nouvelle Héloïse*. In: *Œuvres Complètes*, Bd. 2, Bernard Gagnebin / Marcel Raymond (Hgg.), Paris, Gallimard (Pléiade), 1961. (Kommentare zu „Les Amours de Milord Edouard Bomston“ von Bernard Guyon, dort: „Introduction“, S. LVIII–LX; Notes et Variantes, S. 1722–1731, 1815–1819.

<sup>2</sup> Vgl. ebd., VI, 12, S. 743.

crime) frei sein werde. Statt Heilung also Rückfall. Statt „amitié in extremis“ doch „amour-passion“. Der Existenzkonflikt, der sich aus den gegensätzlichen Idealen von Liebe und Freundschaft erwuchs, bleibt im Diesseits ungelöst.

Das Spannungsfeld – Liebe oder Freundschaft / Freundschaft statt Liebe – hat Rousseau nachhaltig beschäftigt. Im Anhang zur *Nouvelle Héloïse* findet sich eine Novelle, die er aus verschiedenen Gründen nicht in den Roman integriert hat<sup>3</sup>. In den „Amours de Milord Edouard Bomston“<sup>4</sup> wird die Frage nach der Erreichbarkeit von Glück und nach der gesellschaftlichen Durchsetzbarkeit von Liebe als Passion erneut aufgeworfen. Zu ihrer Beantwortung konstruiert Rousseau folgenden Fall:

Milord Edouard Bomston, Freund und Herzensberater Saint-Preux', lernt in Rom eine neapolitanische Marquise, eine „femme de qualité“ (749) kennen. Bald ist er „fortement amoureux“ (749), sie von einer „passion violente“ (749) ergriffen. Bomston ist so offensichtlich „vertueux“, daß es die Marquise vorzieht, sich für das auszugeben, was sie nicht ist: nämlich Witwe, um das zu werden, was sie noch nicht ist: nämlich die Geliebte Bomstons. Rasch hat sie das Ziel ihres Begehrens erreicht. Man pflegt einen „commerce intime et libre“ (749), und die wiederholten Heiratsanträge Bomstons lassen sich u. a. durch Hinweis auf die unterschiedliche Religionszugehörigkeit zerstreuen. Als Milord aber von der Existenz eines Gatten erfährt, will er als Mann von „principes stoïques“ (749)<sup>5</sup>, der dem Leiden zu trotzen weiß, mit der Marquise brechen. Er bekennt sich eines „crime“ (749) für schuldig, das er zwar unwissentlich begangen hat, das ihn aber dennoch „horreur“ (749) empfinden läßt. Die listenreiche Marquise, jene „femme sans principes“ (750), macht sich für eine Lösung stark, die Aufschub verspricht: „Le commerce adultere fut supprimé, mais les liaisons continuerent.“ (750) Allen Versuchen der Marquise, diesen Kontrakt kraft ihrer Verführungskünste auszuhöhlen, begegnet Edouard mit Standfestigkeit (ferme, 750) im Verbund mit Tugendliebe, der „premiere de ses passions“ (750), denn er ahnt, daß seine Seelengröße auf dem Spiel steht (sa grande ame étoit à l'épreuve, 750). Im Vertrauen auf die Neigung des Menschen zum Guten beginnt er nun seine „leçons de vertu“ (750), die von „justice“ und „honneur“, vom „vrai beau“ und „amour“ (750) handeln, die Marquise hier und da auch beeindruckt, ohne jedoch ihr Wesen (nature) letztlich zu verändern.

Die „vertu“ des Engländers unterschätzt das sinnlichkeitszentrierte „temperament ardent“ (750) der Neapolitanerin. Das prinzipientreue Einhalten des Kontrakts liefert ihr nämlich den Ansatzpunkt für ein diabolisches „refinement de séduction“ (750). Wohl vertraut mit der Natur des Mannes im allgemeinen und Edouards Tugendkonzept im besonderen, stellt ihm die Marquise in einer Anwandlung von Großzügigkeit (générosité, 750) Lauretta Pisana vor. An die junge römische Hetäre will sie den „prix de mon amour“ (751) einstweilen delegieren.

Ziel der Aktion ist es, die Lust des Geliebten in kontrollier- und bezahlbare Bahnen zu lenken, neben sich nur eine einzige, nicht weiter beachtenswerte Rivalin zu haben und vor allem Bomston dem Sperrfeuer seiner Dankbarkeit auszusetzen. Dies ist ihre Falle, „le piège le plus dangereux“ (751). Die Gefährlichkeit der Abmachung ist leicht einsehbar. Sie setzt auf die Dynamik der Triebstruktur, die auf moralische Verhinderungsinstanzen angesetzt wird.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 1722. Rousseau sieht die „simplicité de l'histoire des deux amants“ (sc. *La Nouvelle Héloïse*), den ihr eigentümlichen „ton“ durch die Geschichte der Liebschaft Bomstons beeinträchtigt.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 749–760.

<sup>5</sup> Vgl. Kennedy F. Roche, *Rousseau. Stoic and Romantic*, London, Methuen, 1974.

Dabei soll eine progressive Pervertierung der Zwischenlösung (Unterdrückung der ehebrecherischen Beziehung zugunsten von (triebfreier) freundschaftlicher Zuneigung) über Stadien der moralischen Ausbeulung (Triebbefriedigung mit der Hetäre in dankbarer Erinnerung an die Geliebte) die Ausgangssituation (Ehebruch aus Leidenschaft) als die moralisch eher vertretbare Art der Beziehungsgestaltung zwischen Liebenden in neuem Glanz erstrahlen lassen. Oder, in den Worten der körperbezogenen Logik der Marquise: Wenn aus Liebe Begehren hervorgeht, so kann dieses nur auf das begehrte Objekt ausgerichtet sein, soll es nicht über die Vermittlung von Ersatz an sich selbst irre werden.

Unter diesen Voraussetzungen lädt die Marquise zu einem ‚souper à trois‘. Während Laura von Bomston kaum eines Blickes gewürdigt wird, kann diese beobachten und Schlüsse ziehen – *regarder et voir*. Was sieht sie? Liebkosungen (caresses) der Marquise und Erregtheit (transports) (754) Bomstons; das perfekte Wechselspiel einer Seelenfreundschaft, bei dem zwei Personen indirekt über Blick und Körperbezug miteinander kommunizieren. Von Edouard heißt es: „son ame émue et sensible s'exhaloit dans ses regards“ (751). Dies ist „l'expression de la passion la plus vive“, „le vrai tableau de l'amour“ (751), der im Herzen Lauras eine Revolution auslöst.

Ihre Beobachtungen setzen einen Prozeß in Gang, den René Girard in anderem Zusammenhang als „désire triangulaire“<sup>6</sup> beschrieben hat. Laura erträumt sich die Rolle der Marquise. Für sie als „sujet désirant“ ist die Marquise der „médiateur“ ihrer Wünsche, die alle auf Bomston als „objet“ gerichtet sind.

Die Revolution ihres Herzens, dies sei hier nur rasch skizziert, hat folgende Konsequenzen: Sie verweigert sich Edouard, schickt Geschenke zurück, gesteht ihm schließlich ihre Liebe und flieht vor den nunmehr entehrenden Zwängen ihres Gewerbes Schutz suchend in ein Kloster. Die Marquise, ihrerseits, steht dadurch unvermittelt vor den Trümmern ihres Kalküls. Sie ist gezwungen, Bomstons „triomphe de la vertu“ (751) beizuwohnen, der in Laura ein würdiges Objekt moralischer Unterweisung gefunden hat.

Angesichts von Bomstons gesteigerten Bemühungen, Laura auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, verstrickt sich die Marquise in der „jalousie infernale“ (755) ihres Temperaments und trachtet beiden, Bomston und Pisana, nach dem Leben. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, daß dies alles scheitert. Bomston steht, mal der einen, mal der anderen näher, im No-man's-land seiner „liaisons bizarres“ (757), im Irrgarten der „doubles liaisons“ (757): „refusé de la courtisane qu'il n'aimoit pas, refusant l'honnête femme qu'il adoroit.“ (757) Anzumerken ist hier freilich, daß Rousseau einem rhetorischen Bedürfnis nach Kontrastierung voll und ganz erliegt, denn die „honnêteté“ der Marquise ist, im Lichte ihrer schwarzen Seele betrachtet, eine bloße Floskel. Aber die zitierte Stelle entwirft eine Vorstellung der situativen Paradoxie, in der sich alle drei, wohl oder übel, einrichten, da es an weiterreichender Entschlußkraft fehlt.

Das anfänglich labile Gleichgewicht des ungleich Gewichtigen proliferiert zu einem starren Beziehungsgespinnst, das sich von innen nicht mehr auflösen läßt. Es bedarf äußerer Einwirkungen, die die Ausgangssituation verändern: Der Marquis stirbt. Die Marquise ist nun tatsächlich Witwe. Klärt das die Lage der Dinge? Es tut es nicht. Milord Bomston vermag nämlich nicht zu entscheiden, ob der Marquis an den Spätfolgen einer Duellverlet-

<sup>6</sup> Vgl. René Girard, *Mensonge romantique et vérité romanesque*, Paris, Grasset, 1961, S. 11ff.

zung, die er ihm beigebracht hatte, oder an gebrochenem Herzen gestorben ist. So oder so hält er sich für ursächlich schuldig. Die mögliche Eheschließung wird aus moralischen Gründen verworfen.

Höchst aufschlußreich ist, wie Bomston die Neutralisierung seiner gegenüber der Marquise noch immer vorhandenen „désirs“ (759) argumentativ herbeiführt. Eros steht nicht mehr im Dienst eines „commerce intime et libre“, er wird nun eingebunden in das Konzept der Fortpflanzung, der „reproduction des hommes“ (759). Und die Aufrichtigkeit dieses Wunsches führt Bomston in seinem Fall syllogistisch *ad absurdum*. Die Lust (plaisirs), die mit der Weitergabe von Leben verbunden ist, darf nicht, so sagt er, mit Blut befleckt werden: „sans quoi les moyens destinés à nous donner la vie seroient des sources de mort, et le genre humain périroit par les soins qui doivent le conserver!“ (759) Die Konsequenz ist ein moralischer Imperativ, der sich vielleicht etwas frei wie folgt synthetisieren läßt: Du sollst nicht töten, um zeugen zu können.

Daß dies Liebe als Passion nicht eingrenzbar macht, verrät Bomstons Ratlosigkeit in mehreren – insgesamt zwölf – darauffolgenden Jahren. „Il passa plusieurs années ainsi partagé entre deux maîtresses; flottant sans cesse de l'une à l'autre“ (759). Mitunter reift in ihm der Wunsch, beide aufzugeben, daraus wird aber dann doch nur ein Hin- und Herirren „de Londres à Rome et de Rome à Londres“ (759).

Unterdessen vertieft sich die moralische Kluft zwischen den beiden Italienerinnen: Was die Marquise durch „vices“ an Terrain verliert, das gewinnt Laura durch „vertus“ (759). Während jene so weit geht, in wechselnden Amouren Zerstreung zu suchen, lebt diese ganz der Läuterung. Laura hat ihr Gewerbe aufgegeben, Englisch gelernt, alles gelesen, wozu ihr Bomston geraten hatte, alle seine Interessen aufzuarbeiten gesucht und, damit nicht genug: „elle cherchoit à mouler son ame sur la sienne“ (759) – sie versuchte, ihre Seele der seinen nachzubilden. Dennoch haftet ihr der Makel ihres „premier état“ (760) an.

Bomston macht im Laufe der Zeit die Erfahrung biologischer Determinanten. Er sieht sein Alter nahen. Von dem Wunsch beseelt, endlich doch noch die Fundamente für einen eigenen ‚heureux ménage‘ zu legen, bricht er zusammen mit Saint-Preux von Clarens nach Rom auf. Der Freund soll die rechte Wahl der Braut befördern helfen. Damit endet der Handlungsstrang der Novelle, ihr ‚dénouement‘ verweist den Leser an den Roman zurück<sup>7</sup>.

Das Zusammenspiel der beiden Handlungsstränge von Roman und Novelle verläuft parallel synchron. Das ist deshalb von Bedeutung, weil geplant ist, in die Idealgesellschaft von Clarens neben dem Ehepaar de Wolmar, Claire und Saint-Preux auch Bomston und seine Gattin aufzunehmen. Außer bei diesem dritten weiblichen Mitglied der Freundesrunde steht die moralische Integrität aller anderen außer Frage. Da nun die Anzeichen dafür sprechen, daß Lauretta Pisana die Auserwählte sein wird, lautet die dringliche Frage: Soll man Bomston von der Idee dieser Eheschließung abbringen oder ihm zuraten. Rousseau gerät bei der Beantwortung dieser Frage mit sich selbst in Konflikt. In einer frühen, dann verworfenen Version der Novelle (vgl. 1723 ff.) findet die Eheschließung statt. Textvarianten des Romans reflektieren diese „solution ‚heureuse““ (1723). Erst in einem späteren Anlauf fällt die Entscheidung gegen Laura. Genau diese Gratwanderung ist aufschlußreich für Rousseaus Liebessemantik zwischen Paradox und Autonomie, für seine Unentschiedenheit,

<sup>7</sup> Vgl. *La Nouvelle Héloïse*, V, 12 u. 13, VI, 2 u. 3.

die subjektive Wahl des Liebesobjekts zuzulassen. Autonom wäre die freie Wahl des Ehepartners. Paradox ist es, keinen Entschluß zu fassen. Der Ausweg wird über ein Drittes, die Freundschaft, gesucht.

Dazu wird die Dreieckskonstellation der Novelle im Roman neu besetzt. Die Marquise wird ausgegrenzt, ihre böse Natur erregt nur Mitleid (*pitié*). An ihre Stelle tritt Saint-Preux. So stehen sich potentiell ein Liebespaar – Bomston/Pisana – und ein Freundespaar – Bomston/Saint-Preux – rivalisierend gegenüber. Damit ist noch immer ausreichend Konfliktstoff gegeben.

In Rom geht Saint-Preux der eigenen Meinungsbildung nach, von der er in Briefen nach Clarens berichtet. Nach einer persönlichen Begegnung mit Laura zeigt er Respekt für ihre Selbsterniedrigung (*humiliation*), die auf Selbstbescheidung (*modestie*) verweist, und er sagt: „en la voyant on la plaint, en l'écoutant on l'honore;“ (623) Eine erste Textvariante attestiert ihr darüber hinaus das Wiedererlangen von „innocence“<sup>8</sup>, eine zweite spricht sogar von „vertu“<sup>9</sup>. Beide Einschübe sind aus der Endfassung gestrichen, was die Integrität der Persönlichkeit Lauras als irreparabel beschädigt ausweist. Folgerichtig ist von einem drohenden „mariage infâme“ (1726) die Rede, vor dem Saint-Preux Bomston bewahren will, indem er die Aktivposten seines schichtspezifischen Normenkodex' rekapituliert<sup>10</sup>. Bomston müsse bedenken:

1. wer er sei, und was er sich schuldig sei;
2. wie die öffentliche Meinung in seinem Fall denke;
3. was „décence“ und „honnêteté“ (623) geböten.

Sollte aus eigenem Antrieb kein Einlenken erfolgen, so müsse die Regierung wegen unterschiedlicher Konfessionen ihr Veto einlegen und die Heirat *ex officio* verhindern<sup>11</sup>.

In Anknüpfung an die Konzepte von „vertu“ und „honnêteté“, die als zentrale Leitvorstellungen bereits der höfischen Gesellschaft geläufig sind, betont Saint-Preux die Wertigkeit der „opinion publique“, deren Wachsamkeit keine „profanation“ der „loix sacrées de la décence et de l'honnêteté“ duldet. Er plädiert damit für die ausnahmslose Verbindlichkeit von Normen, die die heilige Ordnung sozialer Interaktion sicherstellen und keine Liebeskasuistik tolerieren. Genau das aber, die Regelung des Sonderfalls ‚amour passion‘ ist das Anliegen der Liebessemantik des 17. Jahrhunderts.

Dieser Begrifflichkeit der Gesellschaftsordnung des ‚âge classique‘ stellt Julie ihre auf die Romantik vorausweisende Logik des Herzens zur Seite, in der ‚cœur‘, ‚passion‘, ‚bonheur‘, ‚sensibilité‘, Schlüsseltermini<sup>12</sup> sind. Aus der Fülle von Paradoxien, die sie an der Mesalliance Bomston – Pisana entdeckt<sup>13</sup>, seien hier nur zwei herausgegriffen: Wie kann es sein, daß Liebe über Liebe triumphiert (*faire triompher l'amour de l'amour-même*, 627), daß aus Laster und Schmach (*vice/opprobre*) Glück und Tugend (*bonheur/vertu*) hervorgehen?

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 1726.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd., V, 12, S. 623.

<sup>11</sup> Ebd., S. 624.

<sup>12</sup> Vgl. *Le vocabulaire du sentiment dans l'œuvre de J.-J. Rousseau*, Michel Gilot / Jean Sgard (Hgg.), Genève/Paris, Slatkine, 1980. Rein statistisch (vgl. S. 468) belegen folgende Begriffe die ersten fünf Plätze: cœur (2329 Belege), amour (1300), plaisir (1014), âme (983), sentiment (952).

<sup>13</sup> Vgl. *La Nouvelle Héloïse*, V, 13, S. 626–7.

Dennoch: Die Metamorphose von „honte“ (Schande) zu „honneur“, nach Saint-Preux das Resultat von „humiliation“ und „modestie“, ist für Julie der wundersame Beweis für Lauras „sensibilité“ und „vertu“, und so lautet ihr zögerlich vorgetragener Befund: „que lui faut-il de plus pour nous ressembler?“ (627) Julies Frage macht deutlich, wo es hapert: Nur Ähnlichkeiten, Annäherungswerte, unvollkommene gesellschaftliche Rehabilitation sind für Laura erreichbar. Daher der Gebrauch von Verben mit restitutivem Aspekt (*recouvrer son innocence, être rendu à la vertu*), daher die Anhäufung so vieler ethischer Leitbegriffe auf engstem Raum. Als liege in ihrer Reihung die Chance, der moralisch entgrenzten Wirklichkeit sprachlich beizukommen. Lauras Vergangenheit läßt die Begriffe als Idealkonzept der Gesellschaftsordnung fragwürdig werden.

Eben diesen Sachverhalt legt eine dritte Stimme offen: Julies Cousine Claire<sup>14</sup>. Wartet sie in der Textversion mit gutem Ausgang noch ungeduldig auf Lauras Ankunft in Clarens<sup>15</sup>, so versteht sie sich in der Endfassung nur noch zu einem apodiktischen: „il faut respecter Laure et ne la point voir“ (639). Ihr Hauptargument zielt auf die verminderte Gesellschaftstauglichkeit Lauras, in deren Gegenwart „la chasteté, l'honnêteté, la vertu“ (639) als Konzepte der Realitätsbeurteilung sprachlich nicht berührt werden könnten, ohne alte Wunden aufzureißen. Ihr Urteil – Respekt ja, Zusammenleben nein – deckt sich mit dem Saint-Preux': „elle peut être grande en demeurant ce qu'elle est“ (624). Beides präludiert zum ‚sacrifice‘.

Von allen erhobenen Bedenken der Freunde – dies ist der Vorteil des Kommunikationssystems Briefroman – weiß Bomston nichts, der Leser alles. Den Freunden bleibt im Gegenzug verborgen, daß Bomston nur so tut, als stehe er noch immer zwischen zwei Frauen und sei des Zuratens bedürftig. In Wirklichkeit steht für ihn Saint-Preux bzw. das Ideal der Männerfreundschaft auf dem Prüfstand. Nur zum Schein stellt er zwei Lösungen als Ergebnis der gemeinsamen Romreise zur Disposition<sup>16</sup>:

1. Heirat mit Laura und Übersiedlung nach Clarens;
2. keine Heirat und Rückzug – mit Saint-Preux – nach England.

Beide Optionen sind geeignet, dies ist der Prüfstein, über Obwohl-Relationen Saint-Preux' egoistische Selbstbezogenheit, sein Interesse an Eigennutz zu entlarven.

Sein Ja zur Heirat, obwohl nach den Regeln der Moral nur ein Nein in Frage kommen darf, würde Pflichtvergessenheit dem Freund gegenüber und damit den Wunsch indizieren, in Julies Nähe zu leben; die Zustimmung zur englischen Landidylle, obwohl Saint-Preux mit der Rückkehr nach Clarens im Wort steht, das niedere Motiv, sich in Edouards adeliger „glorie“ (650) zu sonnen. Im einen wie im anderen Fall wäre die Falschheit Saint-Preux' erwiesen, „et son cœur étoit jugé“ (650).

Welche Konsequenz hätte Bomston dann gezogen? Trennung vom unwürdigen Freund und – Ehe mit der Pisana. Bomston glaubt nämlich sagen zu können, er liebe aufgeklärt, „par raison“ (650). Neigung und Pflicht – „penchant“ und „devoir“ stehen, unter Ausklammerung des öffentlichen Ansehens (*gloire*), bei diesem Bekenntnis Pate. Diese Fußangeln bleiben Saint-Preux verborgen. Aber er handelt, wie es aufrichtige Freundschaft gebietet: gegen die von Bomston vorgeschlagenen Lösungen, für eine dritte. Er bewegt Laura zum Verzicht, zum

<sup>14</sup> Vgl. ebd., VI, 2, S. 638 ff.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 1738–9.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., VI, 3, S. 649 ff.

„sacrifice“. Sie verfaßt einen Abschiedsbrief<sup>17</sup>. Als die Marquise an dem vermeintlichen Wissen um die bevorstehende Alliance Bomston–Pisana gestorben ist, zögert Saint-Preux keinen Augenblick, Bomston Laurettas schriftliches Adieu vorzulegen. Sie hat den Schleier genommen, getrieben von der Einsicht, daß

en vous deshonorant [par le mariage] j'aurois vécu malheureuse; en vous laissant votre gloire je crois la partager. Le sacrifice de tout mon bonheur à un devoir si cruel me fait oublier la honte de ma jeunesse (652–3).

Rousseau hebt diesen Moment heroischer Entsagung in die Aura der klassischen Tragödie; die Kritik spricht von „cornélianisme“<sup>18</sup>; die Elevation vollzieht sich auf terminologischer Ebene mit den Worten Saint-Preux' an Bomston: „Elle a fait son devoir; il faut faire le votre“ (653). Sie wird ebenfalls gestisch realisiert: „Alors s'approchant avec transport, il me dit en me serrant contre sa poitrine: Ami, [...]“ (653) und erfährt ihre Bestätigung in der Einladung de Wolmars: „Venez, hommes rares, augmenter et partager le bonheur de cette maison (655)“.

Rousseaus Ethik des Verzichts bzw. sein Unvermögen, Liebe oder Freundschaft abschließend den Vorzug als Regulativ menschlicher Intimbeziehungen zu geben, hat die Kritik beschäftigt. Bernard Guyon<sup>19</sup> nennt drei Gründe für das notwendige Scheitern der Liebe zwischen Bomston und der Pisana:

1. Rücksicht gegenüber der Leserschaft, die besonders in den Reihen der „haute société européenne du XVIII<sup>e</sup> siècle“ (1723) diese Ehe mißbilligt haben würde;
2. Rousseaus tiefes Verwurzelsein im „héroïsme cornélien“ (1724)<sup>20</sup>;
3. seine Zurückweisung des „mariage d'amour“ (1725), der auf passionierter Liebe fußt.

Auch Arnaldo Pizzorusso<sup>21</sup> hält sich an das Leitprinzip des „eroismo della passione“ (207), der sich in Rousseaus Moralsystem als sublimierungsfähig erweise, denn „nelle grandi passioni risiede un potere di elevazione spirituale“ (207).

Was läßt sich zur Erklärung von Rousseaus Entscheidungsnot<sup>22</sup> darüber hinaus noch

<sup>17</sup> Ebd., S. 652–3.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 1748.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., Notes et Variantes, S. 1721 ff.

<sup>20</sup> Zum „cornélianisme“ Rousseaus ist zu bemerken, daß dieses Phänomen seinen Anknüpfungspunkt nicht so sehr in der Wertschätzung bestimmter Dramen Corneilles findet als vielmehr mit dessen Dichtungstheorie und dort vor allem mit Corneilles Katharsiskonzept zu tun hat. „Corneille ging so weit, die aristotelischen Begriffe (sc. *eleos* und *phobos*) zu ersetzen. Er hielt die Bewunderung, welche die Größe eines tragischen Helden erweckt, für ein sichereres Mittel als die Erregung von Furcht und Mitleid, um die Leidenschaften der Zuschauer zu reinigen. Bewunderung konnte freilich in Corneilles Augen nur ein Held heischen, der sich durch eine edlere und männlichere Leidenschaft als die Liebe auszeichnete, sei es das politische Engagement, seien es der Ehrgeiz oder die Rachsucht“. August Buck, „Dichtungslehren der Renaissance und des Barocks“. In: *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, Renaissance und Barock*, 1. Teil, ders. (Hg.), Frankfurt 1972, S. 28–60, 45.

<sup>21</sup> Arnaldo Pizzorusso, „In Margine alla Nouvelle Héloïse: Les Amours de Milord Edouard“. In: *Saggi e ricerche di letteratura francese* 5 (1965), S. 167–209.

<sup>22</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang Jean Starobinskis psychologische Deutung des Rousseauschen „amour à trois“. „Milord Bomston, „aimé de deux maîtresses“, oscille lui-même entre la folie passionnelle et la calme raison: il rend „furieuse“ une ardente marquise, et, dans le même temps, il enseigne le repentir et la vertu à une petite courtisane romaine. Cela lui suffit: il ne possédera ni l'une ni l'autre. Il peut désormais s'aimer lui-même d'un amour narcissique, s'admirer sans réserve: [...] Une double influence amoureuse est devenue le prétexte d'un double refus: Milord Edouard Bomston domine deux femmes qui le désirent toutes deux, mais il se garde hors d'atteinte. Ces femmes désirables

sagen? Greift man zu Ergebnissen aus Niklas Luhmanns sozialgeschichtlicher Studie zur Liebessemantik, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität* (1982)<sup>23</sup>, so ergibt sich, daß Rousseaus Beitrag zur Liebeskasuistik aus der Phase des Paradoxes (17. Jahrhundert) noch nicht ganz heraus- und in die Phase der Autonomie (19. Jahrhundert) noch nicht völlig eingetreten ist. Das Durchspielen von zwei konträren Lösungsmodellen für den Ausgang der Novelle indiziert die Gärungen im 18. Jahrhundert auf dem Weg zur Individualisierung, wie Luhmann sein Kapitel<sup>24</sup> überschreibt.

Danach wird das Verhalten der Marquise im Rahmen der Semantik der galanten Liebe des 17. Jahrhunderts les- und verstehbar. Die Galanterie operiert mit Paradoxierungen der Liebe (erobernde Selbstunterwerfung, gewünschtes Leiden, sehende Blindheit, bevorzugte Krankheit, süßes Martyrium usw.) zur Erzeugung einer Leidenschaft, des ‚amour passion‘, der es verheirateten Personen ermöglicht, ein als Eroberungsspiel durchschaubares Liebesverhältnis in Gang zu setzen oder sich darauf einzulassen mit dem Ziel, die letzte Gunst als Liebesbeweis zu erreichen<sup>25</sup>. Die Crux galanter Liebesaffären ist es, daß die Übernahme des allgemein verfügbaren Code der Galanterie aufrichtige von unaufrichtiger Liebe ununterscheidbar macht. Es stellt sich mithin immer wieder die Frage, ob man das Opfer einer kalkulierten Verführungsstrategie geworden oder aber wahres Liebesobjekt ist. Wie effektiv sich mit dem Code der Galanterie agieren läßt, zeigt die Differenzierung von zwei Frauentypen, der Präziosen (sie sagen immer nein) und der Koketten (sie sagen immer ja), auf deren Erwartungshorizont sich der Libertin *cum variatio* einstellt<sup>26</sup>.

Mit dem Scheitern der Marquise entlarvt Rousseau die zerstörerischen, ja selbstzerstörerischen Auswirkungen der Galanterie, die nicht nur keine Ehe zuläßt (das gehörte ja zum Code)<sup>27</sup>, sondern die Reproduktion durch Ehe unmöglich macht.

Bomston ist in der Konfrontation mit galanter Liebe überfordert. Ihm hilft auch die Offenlegung ihrer semantischen Struktur, die ‚plaisir‘ gewährleisten soll, nicht weiter. Dazu nämlich spaltet die Marquise die Einheit des Code auf, der Passion und sexuell fundierte Intimität verklammert. Sie übernimmt (gezwungenermaßen) die Rolle der Präziosen und überläßt Laura den Part der Koketten. Als Prostituierte hat diese keinen Platz im Code der offiziellen Liebessemantik. Darauf hätte die Marquise mit Erfolg setzen können, wenn nicht

auxquelles il renonce lui renvoient sa propre image, purifiée par le refus. Les amours de Milord Bomston se „réfléchissent“ finalement sur lui-même, et l'aventure amoureuse aboutit à une reconquête de l'intégrité du moi, après l'orage intérieur et le tumulte de la passion. On ne peut même pas dire que tout retourne au sentiment intérieur, puisque rien n'a jamais quitté le domaine du sentiment“. Ders., *J.-J. Rousseau. La transparence et l'obstacle*, Paris, Gallimard, 1971, S. 212–3. Diese Deutung geht allerdings über drei Fakten hinweg: 1. die Ehe der Marquise; 2. Bomstons anfänglich intime Beziehung zur Marquise; 3. die ‚Verdunklung‘, auf die Bomston bei seiner Selbstanalyse stößt. „Douze ans d'erreurs et de troubles me rendent suspect à moi-même [...]“. (*Nouvelle Héloïse*, V, 1, S. 525). Dieser Verdacht entspricht innerhalb von Starobinskis Dialektik von „transparence“ und „obstacle“ („voile“) dem „obstacle“.

<sup>23</sup> Niklas Luhmann, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt, Suhrkamp, 1984.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., Kap. 10, „Auf dem Weg zur Individualisierung: Gärungen im 18. Jahrhundert“, S. 123–136.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., Kap. 6, Passion: „Rhetorik des Exzesses und Erfahrung der Instabilität“, S. 71–96, bes. 79 ff.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., Kap. 5, „Freiheit zur Liebe: Vom Ideal zum Paradox“, S. 57–70, bes. 59 ff.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., S. 60.

Liebe, aufrichtige Liebe, ‚sensibilité‘, ihre Pläne durchkreuzt hätten. Aber auch auf dieser Seite der Beziehungsentwicklung ist Bomston überfordert. Die Vergleichsmöglichkeiten der Dreieckskonstellation erzwingen die Klärung der Frage, wer aufrichtige Liebe anbietet. Dazu wird die Affäre in der Zeit auseinandergezogen. Und in der Temporalisierung der Liebe ergibt sich die faktische und moralische Disqualifizierung der galanten Marquise. Kontraproduktiv für den gesellschaftlich akzeptierten Aufstieg Lauras wirkt sich die allseits bekundete Skepsis aus, ob moralische Korruption liebesemantisch rezozialisierbar ist. Laura, daran besteht kein Zweifel, liebt „romantisch“<sup>28</sup>, d. h. sie liebt aus Liebe, autonom, nicht innerhalb des Code schichtspezifischer Galanterie. Aber ihr wird mit Hinweis auf den Katalog zur Regelung von sozialer Interaktion, auf ‚honnêteté‘ und ‚vertu‘ als Konzepte des 17. Jahrhunderts, in die Rousseau ‚chasteté‘ neu aufnimmt, die Heirat sozial nach oben verweigert.

Es besteht der Verdacht, daß sich Rousseaus Veto aus zwei Quellen speist. Zum einen die schichtspezifische Differenz zwischen Bomstom und Pisana (Adel/Bürgertum). Zum anderen die puritanische Moraltheorie, die im sentimental Roman über Richardson<sup>29</sup> an Rousseau vermittelt, die sexuelle Unerfahrenheit (innocence) als Bedingung zur Möglichkeit Ehe zugrundelegt. Die Aufrichtigkeit von Lauras liebender Liebe ist dieser Bedingung gegenüber ohnmächtig. Zwar findet diese Liebe ihre Entscheidungsmotive in sich selbst, aber ihr Anspruch auf voll individualisierte Einmaligkeit kann sich innerhalb von Rousseaus doppelter Liebesemantik (hier Paradox, dort Autonomie) nur im Negativen, im Verzicht, nicht in der Ehe, dokumentieren.

Nachdem in dieser Weise Liebe als Überwindung existentieller Einsamkeit ausgegrenzt worden ist, bietet sich nur noch die Abzweigung zur Freundschaft<sup>30</sup>. Zur heroischen Männerfreundschaft. Auf dieser Ebene, die Zuverlässigkeit, Dauer, Altruismus und die Wahrung der individuellen ‚gloire‘ auslbt, stellt sich auch die Frage der Reproduktion nicht mehr. Der heroische Verzicht ist biologisch eine Endstation.

Rousseau gelingt es nicht, sein Konzept der Liebesemantik von gesellschaftlichen Normkontrollen abzukoppeln, obwohl seine Darstellung der Laura-Liebe dies nahelegt. Im Gegenteil: Er verschärft sie. Persönliche Integrität muß dem gesellschaftlichen Distinktionspotential auf Dauer standhalten. Die sentimentale Niederlage wird kompensatorisch mit heroischer Entsaugung überformt. Dies vollzieht sich im Rückgriff auf Lösungsmodelle, wie sie die Dramen Corneilles oder die *Princesse de Clèves* der Mme de Lafayette (beide 17. Jahrhundert) anbieten.

Erst Diderot wird gut 15 Jahre später mit der Episode der Mme de La Pommeraye in *Jacques le Fataliste* – hier heiratet der Adelige die ehemalige Prostituierte – den Mut haben, mit dem gesellschaftlich irrelevant gewordenen Ideal des ‚sacrifice‘ zur Rettung des vertu-Konzepts zu brechen. Dem Verdacht dieser Irrelevanz ist Jean-Jacques in der Skizzierung der ‚solution heureuse‘ von Bomstons Liebschaften nachgegangen. In letzter Konsequenz aber zieht Rousseau ‚la jouissance du sacrifice‘ dem ‚bonheur‘ vor. Er ist damit der Vertreter derjenigen, die ‚amour passion‘ in der Zuständigkeit der Liebesemantik der Galanterie schlecht aufgehoben wissen und der Stimme des Herzens Gehör verschaffen wollen.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., Kap. 13, „Romantische Liebe“, S. 163–182, bes. 178.

<sup>29</sup> Zu Richardson vgl. ebd., S. 127ff. u. 159f.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 147. „Noch Rousseau ist unfähig sich zu entscheiden – die Stärke seiner Darstellung der Liebe widerspricht seiner Option für die Freundschaft“.

<i>François, J.</i> , Changement, causation, action. Trois catégories fondamentales du lexique verbal français et allemand (B. Kaltz) .....	289
<i>Garrus, R.</i> , Les étymologies surprises (J. Rolshoven) .....	291
<i>Godenne, R.</i> , Bibliographie critique de la nouvelle de langue française (1940–1985) (C. G. Pfeiffer) .....	292
<i>Gross, G.</i> , Les constructions converses du français (A. Stein) .....	294
<i>Jefferson, A.</i> , Reading Realism in Stendhal (D. Bryant) .....	296
<i>Kilani-Schoch, M.</i> , Introduction à la morphologie naturelle (U. Wandruszka) .....	299
<i>Kleiber, G.</i> , La sémantique du prototype. Catégories et sens lexical (P. Blumenthal) .....	302
<i>Koch, P. / Oesterreicher, W.</i> , Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch (K. Hunnius) .....	303
<i>Larivey, P. de</i> , Le Laquais, comédie (A. Howe) .....	307
<i>Ludwig, R.</i> (Hg.), Les créoles français entre l'oral et l'écrit (J. Erfurt) .....	308
<i>Merle, G., et al.</i> , Les mots nouveaux apparus depuis 1985 (L. Bray) .....	310
<i>Paden, W.</i> (Hg.), The Voice of the Troubadours. Perspectives on the Women Troubadours (U. Bunge) .....	311
<i>Pilawa, J.</i> (†), Enunziative. Eine sprachliche Neuerung im Spiegel der gaskognischen Schriftkultur, hg. von <i>W. Raible</i> (G. Kremnitz) .....	313
<i>Rézeau, P.</i> , avec la collaboration de <i>J.-P. Chauveau</i> (Hgg.), Dictionnaire angevin et français (1746–1748) de Gabriel-Joseph Du Pineau (J. Kramer) .....	314
<i>Schmidt, S.</i> , Theorie der sprachlichen Leerstelle und ihre Anwendung auf das Französische (K. Hunnius) .....	315
<i>Schneider, F.</i> , Comment décrire les actes de langage? De la linguistique pragmatique à la lexicographie: „La belle affaire!“ et „Tu m'en diras tant!“ (H. Nolke) .....	316
<i>Städler, T.</i> , Zu den Anfängen der französischen Grammatiksprache. Textausgaben und Wortschatzstudien (S. Kowallik) .....	320
<i>Stati, S.</i> , Le transphrastique (P. Blumenthal) .....	321
<i>Tasker Grimbart, J.</i> , ‚Yvain‘ dans le miroir: une poétique de la réflexion dans le ‚Chevalier au lion‘ de Chrétien de Troyes (D. Kelly) .....	321
<i>Thoiron, P. / Labbé, D. / Serant, D.</i> (Hgg.), Etudes sur la richesse et la structure lexicales / Vocabulary Structure and Lexical Richness (J. Rolshoven) .....	323
<i>Trousson, R.</i> , Jean-Jacques Rousseau. La marche à la gloire (A. Gunny) .....	324
<i>Trousson, R.</i> , Jean-Jacques Rousseau II. Le Deuil éclatant du bonheur (T. Klaiber) .....	325
<i>Zink, G.</i> , Le moyen français (XIV <sup>e</sup> et XV <sup>e</sup> siècles) G. Böhme-Eckert) .....	327
Eingesandte Bücher .....	329
Anschriften der Autoren dieses Heftes .....	332